

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Erstet mit Ausnahme des Sonntags täglich. Ko-  
stet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., den Monat 85 kr.

Mit Postversendung  
halbjährig 7 fl. 50 kr.,  
vierteljährig 3 fl. 80 kr.  
öst. Währ.

Redakteur:  
Heinrich Schmidt.

Nro. 68.

Hermannstadt, Freitag am 20. März.

1863.

Inferate aller Art wer-  
den in der **Steinhaus-**  
schen Buchhandlung  
angenommen, für Deutsch-  
land bejorgt dieselben  
Haafenstein et Vogler in  
Hamburg - Altona und  
Frankfurt a. M., und An-  
noncen - Bureau von E.  
Ulgen in Leipzig.  
Das einmalige Einrücken  
einer einpaltigen  
Garmonzeile kostet 7 kr.,  
das 2. Mal 6 kr., das 3.  
Mal 5 kr. ö. W. excl. der  
Stempelgebühr à 30 kr.  
Eigentümer u. Verleger:  
H. Steinhausen.

## Einladung zur Pränumeration für die Monate April, Mai, Juni.

Pränumerations-Preis:

In loco: | Mit Postversendung für Auswärtige:  
2 fl. 50 kr. ö. W. | 3 fl. 80 kr. ö. W.

Die Abonnements-Beträge werden franco an den Verleger H. Stein-  
hausen, oder durch nachstehende Geschäftsfreunde erbeten: in Mediasch  
bei Herrn Joh. Gedrich; in Schäßburg bei Herrn C. J. Haberjang,  
Buchhändler; in Szasz-Regen bei Herrn G. Rinn, Kaufmann; in Broos  
und Mühlbach bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann.  
Hermannstadt, am 20. März 1863.

Verlag und Redaction  
der „Hermannst. Zeitung“ vereinigt mit dem „Sieb. Boten.“

## Aemtlisches.

3 4348/19. 1863.

## Ernennung.

Bei den siebenbürgischen ausübenden Aemtern wurde in der III. Ge-  
haltsklasse der Amtsofficiale der provisorische Amtsofficial Ernst Hochmann  
provisorisches Amt, und der disponible Steuer-Einnnehmer Anton Tischler  
provisorisches Amt.  
Hermannstadt, am 6. März 1863.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction  
für Siebenbürgen.

## Sitzung der sächsischen Nations-Universität vom 19. März 1863.

Aus Anlaß der nachstehenden Zuschrift übernimmt für diese Sitzung  
der erste Hermannstädter Deputirte Joseph Schneider das Präsidium.  
Com. 3. 326/1863.

Da ich nicht wünsche, daß die freie Berathung der löblichen Nations-  
Universität über die Vorkehrungen zur verfassungsmäßigen Wahl des Grafen  
der sächsischen Nation durch meine amtliche Stellung und meine persönliche  
Gegenwart irgendwie beirrt werde, so erlaube ich Euer Hochwohlgebornen bei  
Verhandlung dieses Gegenstandes das Präsidium an meiner Stelle zu über-  
nehmen.  
Hermannstadt, am 19. März 1863.

Der k. Subnenialrath und Comes-Stellvertreter  
Schmidt.

An  
den Herrn Abgeordneten von Hermannstadt, k. k. Landesgerichtsrath  
und Staatsanwalt Joseph Schneider Hochwohlgebornen  
hier.

Das Protocoll der vorigen Sitzung wird aufgegeben, und nachdem in  
denselben über Antrag Dr. Linku's „durch Stimmmehrheit“ statt „un-  
verändert“ gesetzt worden, festgestellt.

Präsidium. An der Tagesordnung steht die Einleitung zur Vor-  
nahme der Comeselection.  
Ref. Kannicher verliest zunächst nachstehendes Decret des hohen  
Landesguberniums:

„1875—1863.  
Ó császári és apostoli királyi Felsége, Erdély nagy Fejedelme,  
és Székelyek Ispánja legkegyelmesebb Urunk nevében.

A nemes szász nemzet tekintetes Egyetemének.

Folyó év és hó 8-kán 139 szám alatt kelt kegyelmes királyi rende-  
letmel fogva meltoztatott ó es. kir. apostoli felsége tavalyi karácsonhó  
31-ről kelt legfelsőbb kegyelmes királyi kizárata által, erdélyi udvari kor-  
látoknál tanácsos és szász nemzet Ispánját Salmen Ferencz bárót, saját-  
kérelmére erdeműs hosszas szolgálata által kiérdemelt maradó  
nyugalomba, eddigi illetékeinek kegyelmes meghagyása mellett helyez-  
ni, és ez alkalommal a nyugalmazottak negyven éven túli kitűnő  
szolgálatáért, valamint ó Felsége s legfelsőbb uralkodói Háza iránt  
minden időben és a legnehezebb viszonyok között kitüntetett hűs-  
géért különös legfelsőbb elismerését kijelenteni.

Miről is a szász nemzet Egyeteme kellő tudás s ahoz képest  
a további teendőket megtétele végett értesítettik.

Az Erdélyi kir. főkörmányszéknek Kolozsvárt Január 12-én tar-  
tott üléséből.

Crenneville.

Hajos János,  
titkok.

Nemes szász nemzet Egyetemének.

Hierauf folgt der Antrag des Referenten.

U. 3. 78/1863.

Gubernium eröffnet der Nations-Universität, daß mit a. h. Handschrei-  
ben vom 31. December 1862 der Hofrath und Graf der sächsischen Nation  
Franz Freiherr v. Salmen unter Bezeichnung der besondern Anerkennung  
über eigenes Ansuchen, in den wohlverdienten bleibenden Ruhestand mit Ver-  
lassung seiner bisherigen Bezüge versetzt worden sei.  
dcto. 12. Jänner. 3. 1875/1863.

## Anttag.

Da Freiherr v. Salmen, mit a. h. Entschliesung vom 1. Februar  
1852 zum Hofrath bei dem obersten k. k. Gerichts- und Cassationshofe  
in Wien ernannt, in dem unter Com. 3. 3041/1852 vorliegenden, eigen-  
händig verfaßten Rundschreiben an sämtliche Kreisbehörden des Sachsen-  
landes vom 8. Mai 1852 ausdrücklich erklärt hatte:

„durch diese allergnädigste Ernennung meines Schwures und meiner  
bisherigen Pflichten für die Selbstständigkeit und Emporhaltung der Gerech-  
same der sächsischen Nation entbunden und meiner bisherigen Amtswirk-  
samkeit enthoben, lege ich am heutigen Tage das Amt des Comes der sächsi-  
schen Nation hienit nieder.“

so ist, nach streng gesetzlicher Auffassung die Stelle des Nationsgrafen  
eigentlich schon von jenem Tage angefallen als erledigt zu betrachten.  
An eine Wiederbesetzung dieser Stelle im Wege der Wahl konnte  
unter den damaligen Verhältnissen um so weniger gedacht werden, als die  
Municipalverfassung der sächsischen Nation, wenn auch nicht förmlich auf-  
gehoben, so doch in Folge des neuen Verwaltungs- und Regierungssystems  
thatsächlich kessigt worden war.

Nach Wiederherstellung der Verfassung erhielt Hofrath Baron Sal-  
men auf Grundlage einer a. h. kaiserlichen Entschliesung vom 24. März  
1861 den Auftrag, „als gesetzlicher Graf der sächsischen Nation“ die Re-  
organisation des Sachsenlandes durchzuführen, worauf derselbe, nachdem dies  
geschehen war, mit der allerhöchsten kaiserl. Entschliesung vom 18. Novem-  
ber 1861 „als Hofrath und Referent zur k. siebenbürgischen Hofkanzlei mit  
seinem jetzigen Dienstrange“ einberufen und zugleich der provisorische  
Subnenialrath Conrad Schmidt „mit der einstweiligen Vertretung der Stelle  
des sächsischen Nationsgrafen“ beauftragt wurde, bis endlich mittelst aller-  
höchstem Handschreiben vom 31. December 1862 „Se. k. k. apostolische  
Majestät den Hofrath und Grafen der sächsischen Nation in Siebenbürgen  
Franz Freiherr v. Salmen über eigenes Ansuchen in den wohlverdienten  
bleibenden Ruhestand zu versetzen und zugleich anzubefehlen geruht haben,  
denselben für seine mehr als 40jährigen ausgezeichneten Dienste und seine  
Fest- und unter den schwierigsten Verhältnissen bewährte Treue und An-  
hänglichkeit an allerhöchster Majestät und an Allerhöchster Sein Hand die  
allerhöchste besondere Anerkennung bekannt zu geben.“

Es ist dies ein ganz besonderer, in der Geschichte noch niemals vor-  
gekommener Fall, daß ein verfassungsmäßig gewählter, beständiger und insfal-  
liter Comes der Nation zum Hofrath in eine andere Dienstleistung beru-  
fen wird, sein Amt in Folge dessen, wie es ganz in der Ordnung war,  
niederlegt, dann wieder seine frühere Stelle als Comes einnimmt, darauf  
abermals als Hofrath in einen andern Dienst eintritt und endlich, während  
das Comesamt einzuweilen einen Stellvertreter erhält, als Hofrath und zu-  
gleich Graf der sächsischen Nation in den bleibenden Ruhestand versetzt wird.

So sehr auch dieser Vorgang in dem Drange und der Noth der  
Uebergangsverhältnisse seine begründete Erklärung findet, kann derselbe doch  
niemals als gesetzlich und verfassungsmäßig betrachtet werden, indem dies  
Alles ohne Theilnahme und Zustimmung der Nation geschehen ist und es  
vom Standpunkte des Comeselectionrechtes und der diplomatischen Stellung  
dieses mit verschiedenen Würden untrennbar verbundenen Amtes beurtheilt,  
außer allem Zweifel stehen muß, daß ein verfassungsmäßig auf Lebenszeit  
gewählter und beständiger Comes der sächsischen Nation, wenn er eine Dienst-  
leistung in einem andern Verstande übernimmt, durch diese That allein  
schon die Verzichtleistung auf das ihm im Wege der Wahl übertragene Amt  
auspricht, in welchem Falle jedoch die Wirksamkeit des gesetzlichen Wahl-  
rechtes, welches seine Vertretung erleiden darf, eintritt.

Ein Hofrath in der activen Dienstleistung bei der k. siebenbürgischen  
Hofkanzlei in Wien kann nicht auch Graf der sächsischen Nation, Königs-  
richter von Hermannstadt und als solcher zugleich auch wirklicher Subnenial-  
rath sein. Entweder das Eine oder das Andere; aber beides zusammen ist  
gesetzlich nicht zulässig.

So wenig jemals die siebenbürgischen Landesstände einen ernannten  
Hofrath die mit der Comeselection verbundene Eigenschaft eines wirklichen,  
der Wahl des Landtages nicht unterliegenden Subnenialrathes zuerkennt  
würden, ebenso wenig kann es in ihrem eignen, unmittelbaren Interesse  
die sächsische Nation.

Nach die Einsetzung eines besondern Stellvertreters des Comesamtes  
entspricht jeder gesetzlichen Begründung, da verfassungsmäßig der Bürger-  
meister von Hermannstadt der ordentliche Stellvertreter des sächsischen Na-  
tionsgrafen ist; es kann jedoch in dem Umstande, daß diese Bürgermeister-  
stelle selbst seit längerer Zeit schon unbesetzt bleiben mußte, diese Maßregel  
im Hinblick auf die Rechtfertigung finden, zumal, wenn man, der Wahrheit die  
Ehre gebend, bekennen muß, daß die Wahl der zur Stellvertretung aus-  
gewählten Person, die glückliche ist je getroffen werden konnte, war.

Es handelt sich nunmehr um die Einleitungen zur Ausübung des  
Wahlrechtes, für welche die Bestimmungen des a. h. k. Rescriptes vom 31.  
December 1845, Untw. 3. 43/1846 maßgebend sind.

An denselben irgend etwas ändern zu wollen, scheint durchaus nicht  
angezeigt, vielmehr dringend geboten, den gesetzlichen Boden fest zu behaupten.

Es wird daher der Antrag gestellt:

Die löbliche Nations-Universität wolle beschließen, daß  
1) in einer allenunterthänigsten Repräsentation an Se. Majestät den  
Kaiser und Landesfürsten um die Genehmigung zur Vorname der Wahl  
des sächsischen Nationsgrafen auf Grundlage und nach der Vorschrift des  
k. Rescriptes vom 31. December 1845 gebeten;

2) in dieser Repräsentation zugleich aber auch den oben entwickelten  
Bemerkungen und Bedenken in würdig entsprechender Weise zur Wahrung  
für die Zukunft Ausdruck gegeben werden möge.  
Hermannstadt, 19. März 1863.

J. Kannicher.

Hierauf liest Kannicher den Entwurf der beantragten Repräsen-  
tation an seine Majestät den Kaiser.

Ebenso den Entwurf des Eingeleitungsantrages an das h. siebenbürgi-  
sche Gubernium.

(Beide Actenstücke werden wir nach ihrer Expedition mittheilen.)  
Präsidium resumirt den Antrag des Referenten und fragt, ob  
die Deputirten mit demselben einverstanden seien.

Viele sind einverstanden.  
Loew (Neumarkt) glaubt, es gibt kein Mitglied der Universität,  
welches nicht dem Antrage des Referenten einverstanden wäre.

Macellariu (Neumarkt). „Und es gibt doch eines!“ —  
Der Redner fährt hierauf in romanischer Sprache fort: er erkläre sich nicht

eben gegen den Antrag überhaupt, aber gegen das besondere Vorrecht von  
Hermannstadt bei der Wahl; dasselbe stimme nicht mit dem Geiste der Zeit  
überein.

Gull: Stellt der Vorredner einen Antrag?  
Macellariu: Die Universität solle drei Candidaten wählen.  
Drotloff (Rechtlich) wünscht, Macellariu möge sich näher er-  
klären.

Macellariu glaubt, seine Meinung gesagt zu haben.  
Referent Kannicher spricht sich gegen Macellariu aus. Die Ge-  
genwart sei nicht darnach angethan, eine neue Regelung der Comeselection  
vorzunehmen. Er beruhige sich dabei, daß jeder Kreis zu dem demaligen  
Comeselectionsgesetz seine Zustimmung gegeben habe, und auch nur so sei es  
möglich gewesen: diese Frage mit dem letzten Tage des Jahres 1845 zur  
Entscheidung zu bringen. Seither sei ja keine allzulange Zeit verfloßen.  
Die Umstände drängen dahin: auf dieser Basis zu verharren. Eine neue  
Regelung setze die Organisation des Gemeinbewesens voraus. Es sei  
aber an der Zeit, der Zwitterstellung des Oberhauptes der Nation ein  
Ende zu machen und den tüchtigsten Mann auch in gesetzlicher Form an  
unser Spitze zu stellen.

Macellariu wiederholt seine früheren Anschauungen, und glaubt,  
daß die Aenderung des Wahlgesezes nicht mit so vielen Schwierigkeiten  
verbunden sein werde.

Vinder (Groschent) spricht sich über die letzte Bemerkung Macel-  
lariu's aus. Der Vorredner scheine voraussetzen, die Aenderung des  
bestehenden Comeselectionrechtes werde nur eine kurze Zeit in Anspruch neh-  
men, wie irgend ein anderes Gesez, das die Universität zu vertreten in der  
Lage gewesen. Dem sei aber nicht so. Hier habe die Universität nicht  
das Beschlusrecht allein. Berechtigt, allein berechtigt war die Hermann-  
städter Communität. Sie hat einen Theil ihres Rechtes freiwillig zu Gun-  
sten der ganzen Nation abgetreten. Es sei aber nicht zu verlangen, daß  
die Hermannstädter Communität vermocht werde, von diesem ihrem Rechte  
„für eine unbekanntes Größe“ noch mehr abzutreten. Die Verhand-  
lungen darüber würden eine lange Zeit in Anspruch nehmen. Der Comes  
solle sobald als möglich der verfassungsmäßig auf seinen Posten berufene  
Mann sein. Er stimmt für den Antrag des Referenten.

Kassel. Die Kronstädter Deputirten haben kraft ihrer Instruction  
darauf anzutragen: es möge die verfassungsmäßige Wahl des Comes vor-  
genommen werden. Dieser Antrag sei von anderer Seite gestellt wor-  
den; er habe demnach demselben seiner Bestimmung gemäß beizustimmen. In  
Bezug auf die Einwendungen Macellariu's gegen das Wahlgesez und für  
Aenderung desselben stimmt er den Ausführungen des Referenten bei. Er  
sei nicht dafür, daß man nicht Hand anlege an die Wahl. Man bedürfe  
eines Oberhauptes, welches alle gesetzlichen Eigenschaften in sich vereinigt,  
damit es kräftig und sicher wirken, damit es auf seinem Fuße stehen könne,  
keinen Anfechtungen ausgesetzt sei. — Eine Bemerkung müße er jedoch  
über das Referat machen. Es werde in demselben ausgesprochen, daß das  
Amt des Nationsgrafen mit der Resignation Salmens im Jahre 1852  
erledigt worden sei. Er glaube das nicht. Die Verhältnisse seien ganz  
außerordentlich gewesen. Nach Wiederherstellung der Verfassung habe Seine  
Majestät den Freiherrn v. Salmen nicht als Commissär, sondern als Comes  
berauftragt, und Niemand habe Einsprache dagegen erhoben. Man  
hätte also nicht so positiv hervorheben müssen, daß Salmen seine Eigen-  
schaft als Comes verloren habe. Das sei übrigens nur seine Bemerkung  
auf das Referat; einen besondern Antrag stelle er nicht.

Kannicher. Gerade Kronstadt sei die erste Kreisgemeinde gewesen,  
welche nach Abgang Salmens im Jahre 1852 eine eigene Deputation nach  
Wien geschickt habe in Angelegenheit einer Comeselection. — Gegenüber  
von Macellariu betont der Redner, daß das damalige Comeselectiongesez  
einverständlich zwischen der Communität von Hermannstadt und den übrige  
n Kreisen geschaffen worden sei. Er tritt diefalls eigends ein Neu-  
märker Actenstück aus der betreffenden Periode. In jeder Beziehung und  
der ganzen Bevölkerung des Sachsenlandes müsse es wichtig sein, im näch-  
sten siebenbürgischen Landtage einen Comes zu haben, der nicht angefochten  
werden könne.

Dr. Linku schließt sich Macellariu an; hat aber noch ein anderes  
Motiv, nemlich das: daß mehrere Communitäten nicht gesetzlich gewählt  
worden seien, und daß dagegen Proteste vorliegen.

Balomiri ist für die Modification des Wahlfactures.  
Vinder (Groschent). Es würden hier mitunter Thatfachen der  
Geschichte in Abrede gestellt. Er unternimmt es nicht, Balomiri zu wider-  
legen; er verweist auf das Referat. — Er tritt aber der Ansicht von  
Kassel entgegen; dieselbe sei nicht richtig; es hänge vom Comes ab,  
ob er ein anderes Amt annehmen wolle oder nicht, — und Salmen habe  
angenommen.

Gull hat einfach dem Referenten beigegeben. In der Debatte seien  
zwei Bedenken aufgetaucht: das von Kassel, das er für überflüssig halte,  
da sich Manches dafür und dagegen sagen lasse. Man habe aber dafür zu  
sorgen: ein verfassungsmäßiges Oberhaupt zu erhalten. Die Einwendungen  
von Macellariu und Dr. Linku: man solle die Wahl des Comes nicht  
vornehmen, bis nicht Aenderungen im Statut, in den Kreisvertretungen ge-  
schehen; bis nicht die Gemeinordnung durchgeführt sei; so seien diese Mo-  
tive nicht so wichtig, um sich bestimmen zu können; es liege kein speciel  
formulirter Antrag vor; die Materie der Einwendungen setze auch nicht  
an der Tagesordnung. Er schließt sich dem Antrag des Referenten an.

Präsidium emunctirt: der Antrag des Referenten sei angenommen;  
nur Macellariu, Dr. Linku und Balomiri hätten dagegen gesprochen.  
Macellariu meldet Separatvotum.  
Balomiri: litto\*).

Referent Kannicher: Mit dem Referat stehe ein anderer Act im  
Zusammenhange.

Hofrath Franz Freiherr von Salmen nimmt, in Folge seiner Ver-  
setzung in den bleibenden Ruhestand, Abschied von der sächsischen Nations-  
Universität, indem er in längerer Darstellung den Verlauf und die Ver-

\* Der gute Rath, respective der Separatvotum in Nummer 33 des „Kolozsvári  
Közöny“ scheint also sehr schnell Früchte getragen zu haben.

eines Offertes.  
Tempelmarkt.)  
mich bereit, die Tabak-Größkraft zu  
bringen der diesfalls bestehenden Vor-  
in Bezug auf die Material-Verwen-  
gen Bezug von Percent

die Verschleißprovision);  
Tabak-Verschleiß-Provision, gegen einen  
ö. W., welche ich  
vorhinein zu zahlen mich verpflichte),

1863  
Eigenthändige Unterschrift,  
Wohnort, Charakter (Stand).

Außen.  
Tabak-Größkraft zu Corleburg mit  
5. März 1863, 3. 2669/III. 1863.

3-3

ichte Hermannstadt wird hiemit kund-  
Michael Müller, durch Landesadvokat  
1863, 3. 440, in der Rechtsache  
rg, zur Vereinbringung der Forderung  
de Heilbietung des dem Georg Aner  
eten und geschäftigen Hauses und Ho-  
chellenberg in der Mühlgasse neben  
Schägwehe von 300 fl. ö. W. ge-  
auf den 26. März, der zweite  
besamal Vormittags um 10 Uhr, in  
erg, festgesetzt worden.

mit dem in die Kenntniß gesetzt, daß  
tenden Gute pfandweise versicherten  
reicht, nach Anweisung des Richters  
n freistehende von dem Schägungspri-  
gen in der hieramtlichen Kanzlei Ein-  
zu erheben, so wie über die auf  
em Grundbuchsamte in Schellenberg

enigen, welche, ungeachtet ihnen keine  
ist, durch die Eintragung in die  
Hypothekarrecht auf die in Greku-  
haben glauben, aufgefordert, dasselbe  
iß bei Gericht anzumelden, widrigen-  
haben würden, wenn die Kaufschil-  
g vorgenommen und sie dadurch, so  
erschöpft werden sollte, ausgeschlos-

1863.  
m Stadt- und Stuhlsgericht.

3-3

hen Edict vom 31. December 1862,  
daß das Haus Nro. 548 Neustift in  
emin kein Käufer fand, nunmehr am  
März 1863, Vormittags von  
unter dem Schägwerthe zugeschlagen

1863.  
Stuhls-Magistrat als Gericht.

3-3

lungen der Soldaten im Kriege  
würdigster Ereignisse aus dem Leben der  
ge. Feitzig, 1861. 2 fl. 10 kr.

ge. Oesterreichische und preuss-  
eithe (unveränderte) Auflage. 2 Bände.

rische Werke. Erstes Bändchen:  
die Stiftung der bayerischen  
Historisches Lustspiel in fünf Acten.

ir das lustige Deutschland. Das  
kumbstreichigste Heft. Achtzehnter Band.  
neuesten und piquantesten Anekdoten ent-

mator. Eine Sammlung komi-  
nd Prosa. Mit Original-Bildern.

ung geschmack- und sinnvoller  
erhältnisse des geselligen Lebens.

er Poaste. Eine Sammlung von  
Eichliedern, wie auch Antwort-  
heiten. Neu bearbeitet von Friedrich  
erschauer, 1862. 1 fl. 5 kr.

der Zeugung, oder die Kunst, nach  
elle, schöne, gesunde und starke Kinder  
Mittel, welche die vollkommenste Zeug-  
genübren, und vieler andern für beide  
Aus dem Französischen. Fünfte durch-  
g. 2 fl.

Schule, oder ausführliche Beschreibung  
r Bände: Taschen, Wägen, Kragen,  
ellen. Ein Lehrbuch für Damen  
er Muster und ausgeführten Arbeiten.  
ffage. Erfurt, 1845. 40 kr.

den die seiner Amtswirkfamkeit seit Uebernahme der Comeswürde bis auf die Gegenwart herab schriftl.

Referent liest nun auch sofort den Entwurf des beantragten Rundschreibens an sämtliche Kreisbehörden des Sachsenlandes.

Wittstock will es an die Kreise mitgetheilt wissen. Referent Mannlicher: es sei ein Abschiedsschreiben des Baron Salmen, lediglich an die Universität gerichtet und nicht zur Hinausgabe bestimmt; Baron Salmen habe auch an die einzelnen Kreise bereits Zuschriften gerichtet.

Macellarius wie Wittstock. Loew für den Antrag des Referenten. Laßle ebenfalls; dies werde auch im Sinne des Baron Salmen sein.

Präsidium enuncirt: der Antrag des Referenten ist angenommen.

Schließlich reproducirt der Referent noch ein Actenstück des Baron Salmen, wornach er die einseitige Leitung der Geschäfte an den Herrn Comestelvertreter übergeben haben will.

Dasselbe wird ad acta gelegt, womit die Sitzung schließt.

Die landesrichterliche Conferenz in Pest.

Die landesrichterliche Conferenz in Pest ist Montag den 16. März unter dem Vorsitz des Herrn Juber Curiae Grafen Apponyi zur Beratung der sogenannten Wechselrechtsfrage zusammengetreten.

Neben diesen Juristen wurden auch 12 Mitglieder des Handelsstandes aus Pest, Arab, Raab, Debreczin, Preßburg, Oedenburg und Lemeswar einberufen, welche bis auf einige zwei Ausnahmen durchgehends echte deutsche Namen führen, als da sind: Fuchs, Wing, Kochmeister, Gottesmann, Bergboffer, Schönboffer u. s. w.

In der Eröffnungssitzung forderte Graf Apponyi die Handelsleute auf, alle Umstände des Uebels, über welche sie Klage geführt haben, klarer aufzudecken und solche Daten und solche Umstände vorzulegen, welche allen Zweifel darüber beseitigen, in welchem Umfange jener Zustand wirklich existirt, der zu ihren Klagen Anlaß gegeben hat.

Wir glauben, daß diese Daten und Umstände in den von der Wiener Handelswelt überreichten Eingaben mit einer Präcision und Vollständigkeit entwickelt sind, die keiner weiteren Ergänzung bedarf, zumal Richter und Advocaten gegenüber, die doch, wenn sie nur überhaupt wollen, Gelegenheit genug haben, das Unrichtige und Kläglichke des maggarischen Rechts durch eigene Anschauung kennen zu lernen.

Es ist aber jedenfalls das Bequemste, sich zu stellen, als ob man von den mit dem maggarischen Wechselrecht verbundenen Uebeln nichts wüßte und den deutschen Kaufleuten eine Anführungs- und Beweiskraft beilegt, was natürlich ist und keines Beweises bedarf, auszubüden. — Maggarischen Machthabern gegenüber war nichts Besseres zu erwarten.

Graf Apponyi zweifelt nicht an dem Patriotismus der deutschen Handelsleute und ertheilt ihnen, da sie sich maggarisch nicht ausdrücken können, die Erlaubniß, sich in derjenigen Sprache zu äußern, in welcher sie sich am leichtesten auszudrücken wissen.

Uebersetzen wir diese Sätze aus der diplomatischen Form des Grafen Apponyi in klaren Deutsch, so sagen sie eigentlich so viel: Ich zweifle nicht, daß ihr gerne maggarisch reden möchtet, denn darin scheint nun einmal in Folge einer merkwürdigen Begriffsverwirrung der Patriotismus im maggarischen Sinne zu liegen; da ihr aber nun einmal nicht maggarisch könnt, so gestattet mir euch, deutsch zu reden.

Es ist weit gekommen mit den 1,220,000 Deutschen in Ungarn! Man muß deutsche Handelsleute zu einer landesrichterlichen Conferenz nach Pest, damit sie dort reden und sie bedürfen erst der Erlaubniß des Grafen Apponyi, um in ihrer Sprache reden zu können. Das versteht sich nach unserm Dafürhalten von selbst. Die deutschen Handelsleute sprechen deutsch in der Conferenz trotz ihrer angeborenen Rechte und die Erlaubniß eines maggarischen Juber Curiae hierzu ist ganz überflüssig, wo nicht eine Annahme. Wenn man Jemanden, der nur deutsch reden kann, und den man gerufen hat, damit er rede, die Erlaubniß ertheilt, deutsch zu reden, so bringt das auf uns ganz denselben Eindruck hervor, als die Erlaubniß zu ertheilen.

Zu dem Einen wie zu dem Andern bedarf es keiner Erlaubniß. Die Handelswelt will bekanntlich die Wiedereinführung des deutschen Handelsrechts. Dieses Begehren hat Graf Apponyi gleich in der Eröffnungssitzung kurz abgelehnt und zurückgewiesen, indem er bemerkbar machte, daß der Zweck der Zusammenkunft nicht darin bestehe, wie wir ein Gesetz für die Zukunft vorzubereiten, sondern darin, wie dem Bedürfnisse des gegenwärtigen Augenblickes am Zweckmäßigsten abzuhelfen sei.

Uebersetzen wir abermals diese Worte in gutes, christliches Deutsch, so sagt sie den deutschen Handelsleuten: Ihr seid nicht dazu herbeigekommen, um das zu sagen, was Euch am Herzen liegt und um was ihr petitionirt habt, Ihr müßt mit uns beraten, wie wir uns mit unsern maggarischen Gesetzen taliter qualiter weiter fortsetzen.

Daß das der Kern dieser Worte des Grafen Apponyi ist, zeigt sich am deutlichsten aus der Schlußrede desselben. Detropitt, daß ich die vielen Worte kurzer Sinn, daß nun einmal nicht werden, und wäre das, was wir haben, noch so schlecht und das, was octroyirt werden soll, noch so gut. Darum nichts vom deutschen Wechselrecht. Aber, ut aliquid fecisse videamur, versprechen wir Euch, innerhalb der Grenzen unserer vaterländischen Gesetze Abhilfe zu verschaffen.

Unser Verböczi Tripartitum gestattet Alles, was Ihr begehrt: auch den Personalarrest und, weil ihr schon auf dieses Zwangsmittel so erpicht seid, so wollen wir Euch das zurecht machen; damit müßt ihr aber jedenfalls zufrieden sein. Im Uebrigen bleibt es beim Alten.

Wir haben uns in Folge dessen in Verböczi Tripartitum ungesessen und dort richtig Pars II. lit. 68 gefunden: daß die Nobiles unio sessionis, die sich der Längigkeit und Erschlaffung so sehr ergeben haben, daß sie schwer hundert Pfennige zu zahlen fähig sind, nichtsdestoweniger aber nicht aufhören, Uebelthaten auszuführen, in ihrer Person gefänglich

angehalten werden können, wenn sie sich nicht scheuen, Mächtigeren und Reicheren Uebels anzuhun. (Wenn sie aber bei Handelsleuten Wechselschulden machen und nicht zahlen, dann greift ihnen nach Verböczi nichts), denn diese gehören zur Plebs, und Verböczi nimmt nicht diese, sondern nur den Mächtigeren und Reicheren in Schutz.

Verböczi schreibt weiter vor: Attanus delentus ille, tamquam unus ex familia actoris, eidem servire tenebitur. Wir freuen uns sehr, auf diesem Verböczi'schen Creationswege säumige Wechselschuldner und unius possessionis Nobiles in den Kaufleuten der ungarischen Handelsleute als Handelsbesitzer wider Willen setzen zu sehen.

Von Seite der beiden siebenbürgischen Bischöfe wurden die Einladungen zu der allerhöchst genehmigten römänischen National-Conferenz bereits versendet und ist dieselbe für den 19. April l. J. nach Hermannstadt berufen.

Aus Klausenburg schreibt man der „M. Sajto“: Die Verhältnisse sind bei uns derart, daß die Zukunft des Maggarenthums in Siebenbürgen auf dem Spiel steht. Unsere Magnaten gehen materiell, moralisch und auf dem politischen Felde zu Grunde, — an ihre Stelle treten Sachsen, Rumänen und Juden. Die Neugierde auf die Haltung der für den 23. d. M. einberufenen Comitats-Ausschüsse ist oben und unten groß. Wir unterrichtet schon dem Resultat nicht ohne Bejorgniß entgegen; es kann für die ungarische Nationalität von großer Tragweite sein. Die Regierung scheint entschlossen und bietet dem die Hand, der sie in ihren Absichten zu unterstützen bereit ist. Auf die Haltung der Ausschüsse kann der römänische Congress von seinem Einfluß sein, weil derselbe wegen der Feste erst am 19. April wird in Hermannstadt abgehalten werden. Kürzlich bildete hier den allgemeinen Gegenstand des Gesprächs eine kleine Broschüre, welche die Berechtigung der Stadtpreparanden auf die 47. Basis betrifft. Schade, daß unsere Zeitungen sich darüber nicht äußerten, vielleicht dürften sie es nicht!

Oesterreich.

Heltau, 15. März. Heute fand hier die Einweihung des daselbst neu angelegten Friedhofes sammt der darauf neu erbauten Capelle in folgender Weise statt:

Nach der etwas früher und länger wie gewöhnlich abgehaltenen Vesper bewegte sich der Zug von der in der Kirche anwesenden Volksmenge, der sich auch viele Andere außer der Kirche angeschlossen, und welchem die hiesige Geistlichkeit und die sich ihr angeschlossenen Gemeinde-Representanten vorangingen, unter feierlichem Glockengeläute nach der Capelle auf den neuen Friedhof; hier angelangt, wurde nun die Capelle geöffnet und die bereits dem Zuge vorausgeleitete Heltauer Liedertafel schritt voran, und nahm die eine Stufe höher liegende Vorhalle dieses Bethauses ein, dann folgte der Zug, und wenigstens 400 Menschen nahen der Raum dieser Capelle in sich auf.

Nun eröffnete die Einweihungsfeier die Liedertafel mit einem feierlich erklingenden vierstimmigen Gesange; dann bestieg der Herr Pfarrer den daselbst angebrachten etwas erhöhten Betstuhl, und hielt nach einem vorausgeschickten passenden kurzen Gebete, die zum Herzen sprechende, jedem gefühlvollen Gemüthe tief eindringende, ernst und würdevolle Einweihungsrede, in welcher er manches Lebensbild ausgezeichnet vorzuführen Gelegenheit nahm. Diese Rede beendigte ein erhabenes würdevolles Gebet, und den Schluß dieser Feier machte ein abermaliges Quartett der Heltauer Liedertafel, welches für Ohr und Herz so wohlthuend mit erhebend schmelzenden Tönen, die Anwesenden rührend ergoß.

Wien, 16. März. Heute Vormittags wurde im Staatsministerium die erste Sitzung des zur Beratung des Entwurfs einer Landesverfassung für das lombardisch-venetianische Königreich gebildeten Comités abgehalten, welcher unter dem Vorsitz Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers die zu diesen Beratungen eingeladenen Herren: J. L. G. der Staats- und Conferenz-Minister Graf Hartig, der lomb. venet. Oberlandesgerichtspräsident Freiherr von Reppi-Ferrari und der Vicepräsident der lomb. venet. Statthalterei Graf Margani, dann der l. f. Hofrath in Pension Ritter von Legner und der Deputirte der lomb. venet. Central-Congregation Ritter von Ferrati, sowie der Referent und mehrere andere Räte des Staatsministeriums beizuwohnen.

Der Herr Staatsminister eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache über die dem Comite obliegende wichtige Aufgabe und ersuchte sodann den Herrn Staats- und Conferenz-Minister Grafen Hartig um die Uebernahme des Vorsitzes bei den folgenden Beratungen, welche in den nächsten Tagen beginnen werden und zu welchen auch der durch Unwohlsein bisher zurückgehaltene Podesta von Venedig, Graf Bembo, eintrifften sein.

Dem Mitgliede des Herrenhauses Grafen Anton Alexander Auersperg wurde, wie wir vernehmen, von Sr. Majestät die Würde eines wirklichen Geheimen Raths verliehen.

Nach heutigen Berichten aus Racoma nimmt die Krankheit des Herrn Erzherzogs Ferdinand Max einen durchaus günstigen Verlauf. Der kaiserliche Hofschatzler am französischen Hofe, Fürst R. Metternich, hatte auch heute wieder eine Besprechung im Ministerium des Aeußern, und wird noch zehn bis zwölf Tage in Wien verweilen, bevor er auf seinen Posten nach Paris zurückkehrt. — Der Militär-Bevollmächtigte bei der hiesigen preussischen Gesandtschaft, Major v. Schweinik, wurde von seinem Posten abberufen; ein Act, dem in hiesigen diplomatischen Kreisen eine politische Bedeutung (?) beigegeben wird.

Venedig, 13. März. (Sr. Majestät der Kaiser) wird, so eben hier eingetroffenen Nachrichten zufolge, im Laufe des künftigen Monats auch Venedig mit einem Besuche beehren. Nach beendeter Besuche in Dalmatien wird Sr. Majestät nämlich eine Besichtigung des österreichischen Küstenstriches vornehmen, um sich von dem Stande der Küstenbefestigung zu überzeugen, und dann nach Venedig kommen. Von hier aus wird sich Sr. Majestät nach Verona begeben, wo eine große Revue abgehalten wird, worauf dann die Rückreise nach Wien über Tirol angetreten wird, bei welcher Gelegenheit die in letzter Zeit dajelbst vorgenommenen Befestigungen besichtigt werden. Für die Seereise Sr. Majestät wird der Kriegsdampfer „Elisabeth“ und „Greif“ in Bereitschaft gehalten. In Venedig wird der Kaiser vom FML. Ritter v. Benedek erwartet werden, welcher Sr. Majestät dann nach Tirol begleitet und sodann eine längere Urlaubtreise antritt. Wie wir aus verlässlicher Quelle erfahren, wird in Ragusa eine Deputation von Serben und Montenegrinern Sr. Majestät erwarten, um ihren Dank im Namen des Landes für die gewährte Unterstützung auszusprechen. Die Abwesenheit Sr. Majestät von Wien dürfte 11 bis 12 Tage dauern und in seiner Begleitung wird sich auch der Marineminister befinden. (Waterland.)

Frankreich.

Der „Frankf. Post.“ wird aus Paris unterm 11. d. geschrieben: Fürst Metternich geht gestern und heute Conferenzen mit dem Kaiser und Herrn Drouin de Lhuys, und heute Abend wird der Fürst nach Wien abreisen. Auf diese Tatsachen baut man nun, namentlich in Finanzkreisen, die allerhöchsten Hypothesen. Man glaubt, daß der österr. Hofschatzler im Hinblick auf die Haltung der Berliner Regierung Allianzvorschlüge mit nach Wien nehme, in welchen dem Kaiser von Oesterreich für seine Cooperation gegen Preußen die Kaiserkrone des — natürlich mit das linke Rheinufer geschilderten — deutschen Reichs in Aussicht gestellt werde. Ich brauche

kaum daran zu erinnern, daß man nach den Unterredungen in Baden und in Compiègne ein ähnliches Hoisop von Napoleon's Gnaden dem preussischen Hause stellte; aber das hindert nicht, daß man dem Kaiser entsetzlichen gemüthvolle Plane zuschreibt, zu welchen Polen den Vorwand leihen wird, und man überzeugt ist, Krieg oder Friede immer ganz in der Hand Oesterreichs, respective in seinem Eingeben oder Nichtingeben auf die faul. Vorschläge, liege. Die Börse sah offenbar im Geiste schon französische Truppen am Rhein und Oesterreich im Kampfe mit Preußen, von welchem es in Italien im Stiche gelassen worden.

In einer Note zu dieser Correspondenz sagt daselbe Blatt: Wenn wir obenstehendes Schreiben unserer immer sehr gutunterrichteten Pariser Correspondenten unverkürzt und unverändert wiedergeben, so geschieht es lediglich, weil daselbe Stimmungen und Meinungen abspiegelt, wie sie gegenwärtig in der französischen Hauptstadt vorherrschen und auf die Weise einwirken. Ihren Ausdruck finden dieselben auch in einem Alarm-Artikel der heutigen Nummer der Europe, der unter der Aufschrift: „Nous allons à la guerre,“ den Nachweis zu führen unternimmt, daß Napoleon III. in der Tiefe seiner Seele den Krieg zu Gunsten Polens bereits seit beschlossenen habe; rückgängig könne dieser Entschluß nur noch gemacht werden durch bestimmte Zusagen des Kaisers Alexander in Betreff Polens, sowie durch die Zurücknahme der zwischen Preußen und Rußland geschlossenen Convention. Marschall Mac Mahon sei schon beauftragt, die franz. Grenzpässe am Rhein noch im Laufe dieses Monats zu besichtigen, insbesondere Metz, Thionville, Straßburg u. s. w.; überall werde zwar im Stillen, aber nichtsdestoweniger eifrig gerüstet, und alles sei in der Weise organisiert, daß in längstens zwei Monaten eine französische Observations-Armee von 60,000 Mann am Rhein aufgestellt werden könne u. s. w. Wir unterlassen es für heute, diese Alarm-Nachrichten näher zu beleuchten; nur soviel sei bemerkt: es scheint damit auf ganz andere Dinge abgesehen, als auf einen Krieg in oder mit Deutschland! Die eben einlaufenden heutigen Pariser Börsencurse zeugen für eine ruhigere Gemüthsstimmung.

Der „Donau-Zeitung“ schreibt man über die Wiener Reise des Fürsten Metternich aus Paris, 12. d.:

„Angeblich ging Fürst Reuß nach Berlin, um den Beitritt Preußens zu den (europäischen) Conferenzen (zur Lösung der polnischen Frage) zu erwirken, und angeblich in ähnlicher Absicht geht Fürst Metternich nach Wien. Ueberdies soll man hoffen, es werde den in St. Petersburg jetzt besser gewürdigten Rathschlägen Oesterreichs gelingen, auch Rußland zur Anerkennung und Befestigung der Conferenzen, so wie zu genügenden und rechtzeitigen Reformen zu bewegen. Da Rußland die Wiederherstellung Polens von 1830 mit einem (selbstständigen) polnischen Heere entschieden verwirft, wird es sich nicht einer solchen Forderung auf der Conferenz aussetzen. Es fragt sich dann, ob die österreichischen Rathschläge in St. Petersburg Reformen erzielen, welche Frankreich und England befriedigen, und ob die Westmächte im entgegengesetzten Falle das Zwangsverfahren gegen Rußland versuchen wollen. Nun ist es gewiß, daß der Kaiser Napoleon die von Rußland in Aussicht gestellten Reformen ungenügend, illusorisch findet. Man will wissen, daß die Westmächte bereits einverstanden sind, gegen Rußland kräftig vorzugehen. Daburch erscheinen die Reisen der Fürsten Metternich und Reuß in einem ganz andern Lichte. Frankreich sucht in Wien eine Combination, welche auf einer festen Allianz mit Oesterreich beruhen und Rußland mehr schonen würde, vielleicht zu einer Allianz der drei Kaiser führen soll, wenn Oesterreich sich von England abwenden kann.“

Kostlich erließ jeder Tage ein Manifest, in welchem er die Ungarn, Südslaven und Entloerter, mit den Polen gemeinschaftliche Sache zu machen. Das Manifest wurde von dem Polen Mickiewicz in einem Artikel der „Presse“ lobend commentirt. Gegen Manifest und Commentar verwahrt sich General Dembinski in einem Brief an die „Presse,“ dessen Schlußsatz also lautet:

„Ich habe die Ehre, Ihnen zu sagen, daß ich Jeden als einen Feind Polens betrachte, möge er sich Koschub oder Mickiewicz nennen, der sich bemüht, Oesterreich die geringste Unruhe wegen der Haltung Ungarns einzufloßen.“

Großbritannien.

London, 11. März. Das Landhändchen Windsor prangte gestern in seinem feinsten Kleide, und wenn auch der Morgen bitter kalt war und der Reif auf den Bienen lag, so konnten sich doch die von allen Seiten zur Feier des Tages herbeigeströmten Menschenmassen gegen Mittag nicht über ungenügendes Wetter beklagen. Als es vor einigen Monaten zuerst bekannt wurde, daß die Trauung in der St. Georgs-Kapelle stattfinden sollte, erhoben sich viele unzufriedene Stimmen dagegen. Allein der königliche Wille war entscheidend.

Der in vier Abtheilungen zerfallende Hochzeitszug setzte sich um 11 1/2 Uhr nach der Kapelle zu in Bewegung. Die erste Abtheilung bestand aus 7, die zweite aus 11, die dritte aus 6 und die vierte aus 4 Wagen. Der Bräutigam — in der Tracht eines Ritters des Hofenbandordens — sah sehr wohl, obgleich etwas blässer als gewöhnlich, aus. Auch die Braut war blaß, was jedoch der Anmuth ihrer Erscheinung durchaus keinen Eintrag that.

In die Kapelle mochten im Ganzen, mit Ausschluß der Ehrengarden und der dienstthuenden Hofdienerschaft, etwa 700 Damen und Herren Zutritt gehabt haben. Doch nicht mehr als der Hälfte davon war es gestattet, das Chor zu betreten und in der Nähe Zeugen der Trauung zu sein. Unter den Vorzugten fehlte es diesmal nicht an Vertretern der Literatur, insbesondere des Journalismus, die man diesmal, wie sich ein bißchen Blatt ausdrückt, für würdig erachtet hatte, inmitten der Brautpaare zu erscheinen. Unter den anwesenden Malern erblckte man, das Sitzbuch in der Hand, Herrn William Powell Frith, welcher von der Königin mit Ausföhrung eines die Hochzeitseremonie darstellenden Gemäldes beauftragt ist. Im Chore der Sängerinnen bemerkte man Frau Jenny Lind-Goldschmidt. Dem diplomatischen Corps war eine erhöhte Gallerie auf der Nordseite des Altars und den Kabinetsministern eine Gallerie südlich vom Altare als Platz angewiesen worden. Der Premier fiel durch sein jugendfrisches Auftreten und die Heiterkeit und Lebhaftigkeit seiner Unterhaltung auf. Die Damenwelt hatte alle erdenkliche Pracht der Toiletten entfaltet und das Klagen der Diamanten blendete förmlich das Auge. Um ein Viertel vor 12 Uhr erschien in dem über dem Communionstische gelegenen abgetrennten Raume am Arme ihres Schwagers, des Herzogs von Coburg, die Königin Viktoria in schwarzer Wittwenracht wie am ersten Tage nach dem Tode ihres Gemahls, die Wittwenhaube, wie sie hier zu Lande die Frauen der untersten Stände tragen statt allen Kopfpubes, und als Abzeichen ihrer Würde bloß das blaue Band des Hofenbandordens mit dem Stern auf der linken Schulter, im Uebrigen schwarz von Kopf bis zu Fuß.

Wie sie nach einander auf die Estrade vor dem Altar hintreten, der Prinz von Wales, seine Gemahlin, der Kronprinz von Preußen, der Herzog von Cambridge, Prinz Ludwig von Hessen, die Eltern der Braut und diese selbst, wandten sie sich allsammt gegen die königliche Loge und verbeugten sich tief vor der Monarchin. Sie nickte Allen stille zu, nur als ihre älteste Tochter, die Kronprinzessin von Preußen, mit ihrem Sohne an der Hand vortrat, um sich vor ihr zu verneigen, stand sie von ihrem Sitze auf und begrüßte sie mit einer freundlichen Handbewegung. Von da an sah sie, wie in sich selbst versunken, der Trauungsfeierlichkeit zu, die so viele schmerzliche Erinnerungen in ihrem Herzen wachrufen mußte. Nur als die von ihrem Gemal in Mühl gestickte Hymne angefangen wurde, konnte sie sich nicht länger bemerken, vergrub ihr Haupt in ihre beiden Hände und weinte bitterlich. Sie war die erste, welche nach vollzogener Trauung die Kirche verließ.

Während sich der Hochzeitszug in die Kirche hineinbewegte, stimmte die Musik einen Marsch von Beethoven an, auf welchen der Marsch aus

„Athalie“ folgte. Nachdem dann zur Trauung geschritten, die in der Capelle von Canterbury vollzogen wurde, schloß die Trauung mit dem Gesange der Canonici von Windsor. Als Chor aus „Christus am Oelberg“ die Kapelle. Die Neuvermählten ein und fuhren dann über lichen Empfang bereitet hatte, ne wohlbehalten ankamen. Die Ca tonne sich die Großartigkeit der Einbrüche messen, den die auf der Volksmenge machte.

Ans dem L. Krafau, 17. März. P. diße in Larnogrod (im Gouvern. Turin, 16. März. In ster des Innern, die in Palermo bonihsch-magiarischen Bewegung. Die Bunds Garibaldi's ist Die parlamentarische Sessio Sessio für 1863 eröffnet wird. Rom, 16. März. Heute halten. Es wurden 16 Erzbischo tion machte der Paph eine kurze stände Polens. Zu Cardinalen wurden ern Venedig, Mgr. de Luca, Nunti lichen Congregation, der französi mes, der Dominicaner Guidi au Pentini.

Faust's Festgedicht zur Feier des zwölften 1861 von St. f. l. apost. M. verlichsenen Von Dr. (Ans d. Aufgeführt am Vorabend des 26. Feb. Faust. Mephistopheles. Eine reizende Waldpartie, von Felsen Schatten eines Baumes; Mephistopheles Schlummernden gebietet; der Vorhang in

Faust's Ein Trauungsgefiht nur war Die sehende, so schmerzliche Die lieblich-ernten Bilder Nichts blieb zurück; nur d. Spielt wie ein Kind noch D daß ein Theil nur die Zur T hat verfürperet Mit Freunden sent' ich der Des Leibes Vollkraft und Mephistopheles

Was ist' ich, Faust? Du die Adern schwellst, und der Gemü dene's Traumwerk senzen? Du w wegen zerplatzter Seitenblauen Kra um jeden Hauch, der um derlei l wenn er auch zu nichts Besserem gefunden Dirne zum Feuerstufte zu

Woju der Spott? Er küß Den heißen Duff, der um Wie ich geträumt, o träu Und darum hab' ich Du Ich bin der Erste, bin der Ich um verlorne Räume Um Räume, die ein hohe Un näher rücken und den Mit Hoffnungsblumen frei

Wist Du bei Trost? So grä nicht darcin, als ihn beim Wieder teten Gretchens „der Menschheit und denke an das Ziel, dem Du er wie ein Weib zu klagen, weil ihm halten war.

Ich kenne diese Sprache. Mein bessres Selbst, wenn Um Deine Näß zu fliehen Wohl war's ein Traum um Mein Vaterland verjüngt e Doch muß das Herz nicht Um dem Gesichte dieser G. Den Hohn, den schneidend.

Wie jüngerlich Du schwärmst Nichts, das Dein Gemüth und S was Du im Traume gesehen hast; aus der Seele forste.

Gedüht mit Blut, das den Dem Lob geweihten Heldeu Lag ausgebeut vor mir da Die Sonne war schon tief Das Glüh'n der Alpenpize Daß Tag und Nacht noch Bald hüllten auch die Gipi Und Wald und Fluß veria Mich aber zog's mit magie Zur Fläche nieder, wo vor Der Krieg mit schonunglo Des Vaterlandes Blüthe h Der Himmel streckte lieb- u Ein Sonnenlicht um's ande Die Trauerlampen für die Das Herz schlug jaghaft e Als ich den Bergeshang h Bald hier, bald dort im B

unterredungen in Baden und  
oleon's Gnaden dem preußi-  
man dem Kaiser entschie-  
Polen den Vorwand leihen  
mannebr in der Hand  
Nichtingehen auf die kai-  
heite schon französische Trup-  
Preußen, von welchem es

daselbe Blatt: Wenn wir  
unterrichteten Pariser Corre-  
den, so geschieht es lediglich  
spiegelt, wie sie gegenwärtig  
auf die Weise einwirken.  
Alarm-Artikel der heutigen  
„Nous allons à la guerre,“  
oleon III. in der Tiefe seiner  
ist beschloffen habe; rüdgän-  
werden durch bestimmte Zu-  
sowie durch die Zurücknahme  
Convention. Marschall Mac-  
ge am Rhein noch im Laufe  
Lionville, Straßburg ic.;  
weniger eifrig gerüht, und  
nd zwei Monaten eine fran-  
am Rhein aufgestellt wer-  
te Alarm-Nachrichten näher  
nt damit auf ganz andere  
mit Deutschland! Die eben-  
gen für eine ruhigere Ge-

über die Wiener Reise des

um den Beitritt Preußens  
der polnischen Frage) zu  
geht Fürst Metternich nach  
den in St. Petersburg jetzt  
gelingen, auch Rußland zur  
wie zu genügenden und  
land die Wiederherstellung  
polnischen Heere entscheidend  
tung auf der Konferenz aus-  
den Rathschläge in St. Pe-  
und England befriedigen, und  
das Zwangsverfahren gegen  
daß der Kaiser Napoleon  
men ungenügend, illusorisch  
e bereits einverstanden sind,  
scheinen die Reisen der Für-  
bern Lichte. Frankreich sucht  
festen Allianz mit Oesterreich  
leicht zu einer Allianz der  
in England abzuwenden kann.“  
fest, in welchem er die Un-  
den Polen gemeinschaftliche  
dem Polen Michewicz in  
Gegen Maniffest und Gomm-  
nem Brief an die „Presse,“

daß ich Jeden als einen  
ober Michewicz nennen, der  
gegen der Haltung Ungarns

in Windjor prangte gestern  
er Morgen bitter: kalt war  
ich doch die von allen Sei-  
schenhaaren gegen Mittag  
vor einigen Monaten zu  
Georgs-Kapelle stattfinden  
dagegen. Allein der könig-

Hochzeitstag setzte sich um  
Die erste Abtheilung bestand  
die vierte aus 4 Wagen.  
des Hofenbandordens —  
nlich, aus. Auch die Braut  
nung durchaus keinen Ein-

auszuschlag der Ehrenzar-  
700 Damen und Herren  
Hälfte davon war es ge-  
Zeugen der Trauung zu  
nicht an Vertreter der Ei-  
in diesmal, wie sich ein hie-  
inmitten der Brahminen  
erblickte man, das Schizen-  
welcher von der Königin  
darstellenden Gemäldes be-  
te man Frau Jenny Lind-  
ne erhöhte Galerie auf der  
eine Galerie südlich vom  
hier fiel durch sein jugend-  
rigkeit seiner Unterhaltung  
che der Toiletten entsafte  
lich das Auge. Um ein  
ommunionistische Gelegen-  
es, des Herzogs von Go-  
tracht wie am ersten Tage  
be, wie sie hier zu Lande  
allen Kopfpuzes, und als  
Hofenbandordens mit dem  
arz von Kopf bis zu Fuß,  
dem Altar hintraten, der  
tronprinz von Preußen, der  
sen, die Eltern der Braut  
en die königliche Loge und  
chte Allen stille zu, nur als  
igen, mit ihrem Sohne an  
stand sie von ihrem Sitze  
ndbewegung. Von da an  
ungsfreierlichkeit zu, die so  
n wachrufen mußte. Nur  
Dymne angestimmt wurde,  
ibr Haupt in ihre beiden  
e, welche nach vollzogener

che hineinbewegte, stimmte  
welchen der Marsch aus

„Athalie“ folgte. Nachdem dann ein Chor gesungen worden war, wa-  
zur Trauung geschritten, die in der herkömmlichen Weise durch den Erzbi-  
schof von Canterbury vollzogen wurde. Dem Erzbischof assistirten die Bi-  
schöfe von London, Winchester und Chester, der Dechant von Windsor und  
die Canonici von Windsor. Als die Ceremonie vorüber war, erscholl ein  
Chor aus „Christus am Delberge“ und dann verließ die Versamm-  
lung die Kapelle. Die Neuvermählten nahmen htrauf ein Früh-  
stück ein und fuhren dann über Southampton, das ihnen einen sehr fest-  
lichen Empfang bereitet hatte, nach Osborne, wo sie um 7 1/2 Uhr Abends  
mohlbehalten anlangen. Die Hauptstadt war gestern Abend erleuchtet, doch  
konnte sich die Großartigkeit der Illumination nicht mit dem großartigen  
Eindrucke messen, den die auf den Straßen hin- und herwogende ungeheure  
Volksmenge machte.

Aus dem Telegraphen-Bureau.

Krakau, 17. März. Privatnachrichten zufolge sind 200 Aufständi-  
sche in Larnogrod (im Gouvernement Lublin an der galizischen Grenze)  
eingekerkert, und haben die provisorische Regierung erklärt.

Turin, 16. März. In der Deputirtenkammer erklärte der Mini-  
ster des Innern, die in Palermo verhafteten Individuen seien einer bour-  
bonistisch-magijnistischen Bewegung angeklagt.

Die Bunde Garibaldi's scheint sich zu verschlimmern.  
Die parlamentarische Session wird im März geschlossen, worauf die  
Session für 1863 eröffnet wird.

Rom, 16. März. Heute wurde ein geheimes Consistorium abge-  
halten. Es wurden 16 Erzbischöfe und Bischöfe ernannt. In der Allocu-  
tion machte der Papst eine kurze Anspielung auf die beklagenswerthen Zu-  
stände Polens.

Zu Cardinalen wurden ernannt: Mgr. Trevisanato, Patriarch von  
Venedig, Mgr. de Luca, Nuntius in Wien, Bizzari, Secretär der bischöf-  
lichen Congregation, der französische Benedictiner Dom Pirra aus Soles-  
mes, der Dominicaner Guitti aus Bologna (Prof. in Wien) und Mgr.  
Pentini.

Faust's Erwachen.

Festgedicht zur Feier des zweiten Jahrestages der am 26. Februar  
1861 von Sr. I. I. apost. Maj. Franz Josef I. Oesterreichs Völkern  
verliehenen Reichs-Verfassung.

Von Dr. Richard Kottler.

(Aus der „Neuen Zeit.“)

Aufgeführt am Vorabend des 26. Febr. 1868 auf dem Theater der k. Hauptstadt Olmütz.

Personen:

Faust. Mephistopheles. Der Genius des Vaterlandes.  
Eine reizende Waldpartie, von Felsen unterbrochen; Faust liegt schlafend unter dem  
Schatten eines Baumes; Mephistopheles, gekleidet an diesen, hält das Auge auf den  
Schlummernden gefest; der Vorhang geht während der letzten Acte der Duvetüre  
in die Höhe.

Faust (erwachend).

Ein Traumgesicht nur war's, das meine Seele,  
Die sehndende, so schmerzlich-süß durchschauert.  
Die lieblich-ernsten Bilder sind zerfloßen;  
Nichts blieb zurück; nur die Erinnerung  
Spielt wie ein Kind noch mit den süchtigen Resten.  
O daß ein Theil von diesem holden Traumes,  
Zur That verkörpert in das Leben träte!  
Mit Freuden sent' ich heute schon in's Grab  
Des Leibes Bollkraft und des Herzens Wünsche.

Mephistopheles (über Faust sich hinbeugend).

Was hör' ich, Faust? Du wünschst? Wer wird, wenn Jugend ihm  
die Aern schwellt, und der Genug allüberall ihm winkt, um hingeschwun-  
denes Traumwerk zu sehn? Du willst den Himmel stürmen und verkennt  
wegen zerplatter Seifenblasen Kraft und Muth? Schad' ist's, glaube mir,  
um jeden Hauch, der um derlei Plunder Deinem Wunde entschlipft, starr,  
wenn er auch zu nichts Besserm taugt, mindestens auf den Rippen einer  
gesunden Dirne zum Feuerstufte zu werden.

Faust.

Wozu der Spott? Er küßte nimmer doch  
Den heißen Durst, der mir im Innern wüthet.  
Wie ich geträumt, o träumtest Du noch nie,  
Und darum höh'nt Du meines Herzens Wehmuth.  
Ich bin der Erste, bin der Letzte nicht,  
Der um verlor'ne Träume weinen möchte,  
Um Träume, die ein hohes Endziel  
Uns näher rücken und den Kelch des Lebens  
Mit Hoffnungsblumen freundlich uns befränzen.

Mephistopheles.

Bist Du bei Trost? So grämlich sah selbst Dein hochberühmter Urahn  
nicht darin, als ihn beim Wiedersehen seines von Kerkervahn'sinn unnach-  
terten Schwertes „der Menschheit ganzer Jammer sagte.“ Ermuntere Dich  
und denke an das Ziel, dem Du entgegenstehst. Dem Manne läßt es übel,  
wie ein Weib zu klagen, weil ihm ein Nebelbild zerrann, das nicht festzu-  
halten war.

Faust.

Ich kenne diese Sprache. Ach, sie hat schon oft  
Mein bestes Selbst, wenn es die Fügung regte,  
Um Deine Näh' zu fliehen, lahm geredet.  
Wohl war's ein Traum nur, der aus Kampf und Sturm  
Mein Vaterland verjüngt ersehen ließ;  
Doch muß das Herz nicht in das Traumreich flüchten,  
Um dem Gesichte dieser Erdewelt  
Den Hohn, den schmeibend-falten, zu verzeihen?

Mephistopheles.

Wie jüngstlich Du schwärmst! Fast bin ich eifersüchtig auf das schöne  
Nichts, das Dein Gemüth und Hirn so sehr verwirrt. Laß' doch hören,  
was Du im Traume gesehen hast; vielleicht plauderst Du Dir den Gram  
aus der Seele fort.

Faust.

Gebüht mit Blut, das dampfend noch aus tausend  
Dem Lob geweihten Heldenleibern quoll,  
Lag ausgebeht vor mir das Feld der Schlacht.  
Die Sonne war schon tief hinabgesunken,  
Das Glüh'n der Alpenspitzen nur verriet,  
Daß Tag und Nacht noch um die Herrschaft stritten.  
Bald hüllten auch die Gipfel sich in Dunkel,  
Und Wald und Flur versank in stumme Ruh';  
Mich aber zog's mit magischer Gewalt  
Zur Kläche nieder, wo vor Stunden erst  
Der Krieg mit schonungsloser Eisenhand  
Des Vaterlandes Blüthe hingemordet.  
Der Himmel steckte lieb- und theilnahmlosvoll  
Ein Sernenlicht um's andere heraus, —  
Die Trauerlampen für die todtten Helden.  
Das Herz schlug jaghaft an die Rippen mir,  
Als ich den Bergeshang hinunterstiehet,  
Bald hier, bald dort im Blutgerinnel strauchelnd.

Da plötzlich fällt ein Lichtschein mir in's Auge,  
Und aus dem Nachgewölde schwebt ein Wesen  
Mit einem Antlitze, wie es Engeln eigen,  
Grenzier auf den fahlgelbten Hügel,  
Der mitten aufsteigt in den Kampffeldern.  
Die Hände ausgestreckt zum Segen, schreiet  
Die Strahlende dahin, und durch die Gruppen  
Der Leichen jammur's wie Auferstehungsflut.  
Gebob'nen Hauptes stellen sich die Todten  
In Reih und Glied, und ihre Blitze funkeln,  
Wie sie gekunkelt im Gewühl der Schlacht.  
Die Waffen, von des Feindes Blut noch rauchend,  
Sie rasseln auf und ordnen süßsam sich  
Von selbst zu Pyramiden; auch die Fahnen,  
Von Kugeln durchgerissen, fattern stolz  
Und lustig wieder, wie am Tag der Ehre;  
Vom Hügel aber tönt's melodisch also:

„Ob auch gebeugt vom schweren Druck der Zeiten,  
Zogt voll Begeisterung Ihr in's Feld,  
Um für die Wahrheit, für das Recht zu streiten,  
Und Jeder, Jeder war ein Held.  
Ihr löstet süße, löstet heil'ge Bande  
Mit hohem, opferfreud'gem Muth,  
Nur Einer Liebe, nur dem Vaterlande  
Galt Eurer tapfern Herzen Gluth.  
Ihr habt, umtobt von tausend Feuerschünden,  
Ein weltbeglückend Wort vollbracht,  
Ihr habt, zu tilgen alterer Sünden,  
Den Tod erkämpft Euch in der Schlacht.  
Aus Euren Blute hat sich aufgeschwungen  
Verjüngt das alte, gute Recht.  
Das Recht, wornach sich müd und trant gerungen  
Das vorgeschrittene Geschlecht.  
Und daß der Willkür, daß dem Frevelmuth  
Dies Recht auch sei ein heil'ger Hort,  
Erstlich als Schutz ihm und als Flammenurthe  
Das lang begrab'ne freie Wort.  
Das Vaterland kann Euch den Preis nicht reichen,  
Den Ihr verdient habt im Geseht,  
Es legt auf Euer Grab als Ehrenzeichen  
Das freie Wort, das gute Recht,  
Und nieder steigt von seinem Herrscherthron  
Der Fürst mit dankerfülltem Sinn  
Und reich, damit auch Er die Treu' Euch lohne,  
Dem Volk die Ehrenzeichen hin.“

Also die Himmelsboten, und ich sah,  
Obwohl die Nacht noch scharz herniederhing,  
Der Firnen Schnee auf's Neue gluthgerüthet.  
Von fernher hallte es gleich Kanonensalben,  
Ein Friedensfest den Todten zu verkünden,  
Das sterbend sie den Lebenden bereitet;  
Und halb schon von der Erde weggehoben,  
Sprich, ihre Rosenlippen wieder öffnend,  
Die Lichtgestalt zum Abschied noch die Worte:  
„Seht auf den Gipfeln Ihr die gold'nen Funken  
Des heisersehnen Völkerrühmungs sprüh'n?  
Wald kommt er seht und läßt, von Freiheit trunken,  
Um Volk und Fürsten tausend Wonnen blüh'n.  
Getrost dürst Ihr der Heldenruhe pflegen,  
Geschloß ist Eurer Wünsche Durst und Brand,  
Euch dankt des Friedens, dankt des Lichtes Segen  
Ein freier Fürst, ein freies Vaterland.“

Der letzte Ton durchbebt auch die Lüfte,  
Und schon erstarb der Alpenhüper Klang;  
Die Waffenspyramiden stürzten ineinander  
Mit klirrendem Getöse; die Fahnen brachen,  
Und ihre Augen schliefend, doch verklärt,  
Als dränge Siegesjanchen an ihr Ohr,  
Sanft auch die Heldensthaer dem Todeschlummer  
Zurück auf immer in die kalten Arme.

Mephistopheles (nach einer Pause).

Du hast, mir scheint's, geendet. Nun, wie ist Dir? Fühlst Du Dich  
leichter? Oder willst Du um solches Wüßthums willen noch länger grimas-  
siren? Bahrlisch, ich kenne Dich kaum mehr. Wie weggeblasen ist der  
tecke Geist, wie verrohlet die ungelüthete Leidenschaft, womit Du früher der  
Schöpfung ihr Geheimniß abfordertest. Damals warst Du noch ein ganzer  
Kerl. Jetzt bist Du zu einem sentimentalen Kleinräumer zusammengeschrumpft,  
und drehst Düten, statt Weltbiden in Umlauf zu bringen.

Faust.

Ich drehe Düten, sagt Du? Immerhin!  
Ein Düthen Wahrheit dürste schwerer wiegen,  
Als eine Weltidee, die ich der Lüge,  
Der höllisch gleisenden, entlehnen soll,  
Um weiter noch vom Ziele abzuwren.  
Dein Witz verfangt nicht mehr; ich glaub' Dir nicht,  
Du bist ein Lügner, warf's von Anbeginn.

Mephistopheles.

Aber Faust, Du delirirst ja förmlich! Mich, der als Schatten über-  
all Dir folgt, dessen Anhänglichkeit keine Grenzen kennt, mich nennst Du  
einen Lügner?

Faust.

Ja, einen Lügner schelt' ich Dich und will,  
Ehvor mir scheiden, den Beweis Dir führen,  
Daß nichts als Lüge all Dein Thun und Denken.  
Du loßt mir vor, als Du des Wissens Drang,  
Der sickerleich in meinem Hirne brannte,  
Zu löshen mir verheißest durch Erkenntniß.  
Ich glaubte Dir. Wildhastig grub mein Geist  
Im Labyrinthenschacht der Gedanken;  
Doch ach umsonst; ich fand die Wahrheit nicht!  
Du loßt mir vor, als zum Erlaße Du  
Für die Gottähnlichkeit, die nicht errung'ne,  
Die Liebessehnsucht, welche markverzehrend  
Mich einsam Irrenden nicht ruhen ließ,  
Auf immerdar zu stillen mir versprachst.  
Ich glaubte Dir. Du aber, Du umstricktest  
Mit Sinnenreiz mein liebesthebes Herz,  
Und taumelnd sog, doch ewig unbefriedigt,  
Von Buhlschaft ich zu Buhlschaft, bis zuletzt  
Statt Liebe der Verführten Fluch mir ward.  
So hast Du Lügner mich dem großen Geiße,  
So mich der gütigen Natur entfremdet.

Mephistopheles.

Mit solcher Logik willst Du mir zu Liebe? Die verfangt bei mir so  
wenig, als mein Witz bei Dir. Ohne Deine Willensfreiheit einzuschränken,  
wies ich Dir die Wege, die zum Ziele führen; ja ich trat sie Dir sogar  
breit. Daß Du sehlgingst, ist nur Deine Schuld. Uebrigens ist noch nichts

verloren. Der Baum der Erkenntniß grünt, der Stern der Liebe lächelt noch  
immer. Du nennst mich einen Lügner? Glaubst Du, der Traum, den Du  
geträumt hast, sei Wahrheit? In beiden Fällen irrst Du Dich. Und schließ-  
lich frage ich Dich: Auf wessen Seite winkt Dir der höhere Preis? Ich  
will, daß Dir die Welt zu Füßen liege; Dein Traum dagegen zeigte  
Dir nur ein idealisch beleuchtetes Fleckchen Erde, wo Du obenreicht  
nicht herrschest, sondern Sklave bist.

Faust.

Die Welt zu Füßen mir? Was nennst Du Welt?  
Meinst Du vielleicht die Unermesslichkeit,  
Die sternbesät sich um den Erdball wölbt?  
Die ist zu weit, als daß sie sich umfassen,  
Zu tief, als daß sie sich ergründen ließe.  
In ihres Abgrund's Bläue kann nur schauernd  
Den Blick ich tauchen; was die Tiefe birgt,  
Erforscher nimmer der erschaff'ne Geist,  
Solang die Sterblichkeit als Reich ihm dient.  
Die Welt des Menschen ist allein die Erde,  
Und diese, wenngleich nur ein Punkt im All,  
Ist es nicht ganz. Doch soll das Glück des Ganzen  
Erungen werden durch das Glück der Theile,  
Das wieder dann nur stark und dauernd wird,  
Wenn jedes Einzelglück die Einheit fördert,  
Die Kräftezeugend sich ums Ganze schlingt.  
Den Theil der Erde, der dem Geiße als Staat,  
Als Vaterland dem Herzen theuer ist,  
Den Theil als Welt, als meine Welt zu lieben,  
Davon sprachst niemals, niemals Du zu mir.

Mephistopheles.

Das schreibt mir unser Pact auch gar nicht vor; zu solchem Kinder-  
spiel' verbinde ich mich nicht. Dich selbst als Gott erkennen und Alles  
was diese Erkenntniß hemmt, zerretten, die räthselhaften Gesezesstranzen,  
von welchen Deine Freiheit umfarrt wird, verachten und durchbrechen ler-  
nen, daß ist das Ziel, das ich unserem Bunde gesteckt habe. Statt dessen  
süßst Du altweiblich-fromm zur Scholle zurück, wirst Du sogar vertragen-  
brüchig. Die Gefahr gänzlich Verdrümmung droht Deinem Geiste. Dich  
zu retten, gibst nur ein sicheres Mittel, man nennt es Tod.  
(Ein Dolch ziehend, will er Faust mit der Linken fassen.)

Faust.

Noch ist die Zeit nicht um, die ausbedungte;  
Solang sie rinnt, bin Dein Gebieter ich,  
Dem Du die Wünsche aus den Augen leien,  
Dem Du gehorchen mußt, wenn er befehlt,  
Und ich befehle Dir, den Pact zu respectiren.  
Ich will, da mir die Welt, die kalt und süßlos  
Dein Höllenpinzel malt, erlogen scheint,  
Dem Theil der Erde meine Kräfte widmen,  
Deß überflörend reiche Segensfülle  
Vor unsern Blicken ausgebreitet liegt.

Mephistopheles (grinsend freundlich).

Mehr verlangst Du nicht? Du bist allzubeseiden, und ich willfahre  
Dir. Noch eine Stunde ist Dein; ich will sie nützen, theue Du ein Glei-  
ches; ich meinstheils will ohne Zögern den Beweis Dir liefern, wie er-  
bärmlich und erfolglos Dein Bemühen ist, die Menschen zu einem Glücke  
zu zwingen, das sie nicht wollen.

Faust.

Welch' neuer Frevol wird aus Deinem Hirn,  
Um meinen Geist zu trüben, jetzt entspringen?  
Willst Allverderber Du mit Deinem Hauhe  
Den Fleiß des Volkes grauam niederjengen,  
Um Brudemord und Aufruhr wachzurufen?

Mephistopheles.

Mit solchen abgebrauchten Poffen befaße ich mich nicht mehr. Alles  
hat seine Zeit. Die vierzehn Jahre, welche ich wieder als Ehrenmann in  
Europa lebe, haben mich andere Mittel probater finden lassen. Komm' Gold-  
junge, ich will Dir zeigen, wie die von mir gesäete Saat allenthalben auf-  
geht, insonderheit aber, wie sie auf dem Fleck der Erde, den Du zum Schau-  
platz Deines Wirkens aufstören hast, lustig ins Kraut schießt. Blick hinauf  
in's Thal. Wie's da unten wogt und braust! Fürwahr eine Comödie, wie  
der Thurm zu Babel. So etwas ergötzt einen liberalen Teufel. Hundert-  
zünftig lärmt die Masse; Niemand kann das Chaos bändigen. Nur zu, nur  
zu, die Hölle flactst Euch Beifall! Sieh, Faustchen, Jeder will das Recht  
für sich allein, um die Andern zu knechten. Jeder lehnt sich gegen  
das Ganze auf; jeder will die kräftigende Einheit zerhören und an ihre  
Stelle die schwächende Vielheit setzen. Hörsst Du's rufen: „Du a-  
li-k-mus, Pluralis mus!“ Das ist der Anfang vom Ende. Die Theile  
unterwühlen das Ganze, und das Ganze, selber nur ein Theil der Welt,  
reißt endlich auch diese aus den Angeln. Faust, wer ist der Lügner, ich oder  
Dein Traum?

Faust (sein Gesicht verhallend.)

Woh mir! die Hölle steigt, den wild befeindend  
Die Völker sich, und ihre Führer scharren,  
Hyänen gleich, hifhor'schen Leichenmörder  
Heraus aus längst vergess'nen Zeitengräbern.  
Komm' Teufel! dort von jenem grauen Felsen,  
Der sturzbereit zum Abgrund niederhängt,  
Ist schnell der Weg in's Nichts zurückgelegt.  
Komm' Teufel! komm', die Stunde läutet zur Reize;  
Dir ist, da mir der letzte Wurf mißrathen,  
Mein Leben, unsrer Wette Preis, geblieben.

(Zu dem Augenblicke, als Faust sich wendet und dem Mephistopheles seine  
Hand reichen will, um mit ihm den Felsen zu ersteigen, erscheint plötzlich, aus einem  
sich öffnenden Felsenstüde hervortretend, zwischen beiden der)

Genius des Vaterlandes (und spricht)

Der Preis der Wette ist ihm nicht geblieben,  
Die Gottheit reicht dem Keuigen die Hand!  
Das Bild, das Arglist Dir emporgetricben,  
Sieh' hin, mein Faust, das edle Bild verschwand.  
Du wollest mehr als Menschliches vollbringen,  
Du, der Erschaff'ne, wollest Schöpfer sein,  
Und weil Dein Fortschreiten trübslos und Dein Ringen,  
Gingst mit dem Bösen Du das Bündniß ein.  
O keh' zurück! Es öffnet Dir die Arme  
Das Vaterland, das Du so stolz geflo'h'n,  
Damit Dein Herz an seiner Lieb' erwarme,  
Dein kaltes Herz, Du schwervermüthet Sohn.

Faust.

Wer bist Du, daß wie Engelharfenklang  
Dein Ton mir bis zum Grund der Seele bringt  
Wer bist Du, daß Dein Anblick Thränen mir  
Ins Auge locht, das schon verrotten schien?  
Wer bist Du, daß vor Dir die Zauberkrechen,  
Die Sinn und Geist bis jetzt gefesselt hielten?

Genius.

Du fragst, wer ich bin? Oeden des Traumes,  
Der Dich, als Du enttäuscht und todtsammt  
Dem Schlaf' erlagst im Schatten jenes Baumes  
So weich gestimmt, so süß durchschauert hat!

Ich war's, die Dich der Schuld des Glaubensbruchs,
Des Zweifels giftigem Scorpionenbiß,
Die Dich der Folterqual des eig'nen Fluchs

Ich sah das Licht, wornach ich ehrend rang,
Mir schlug an's Ohr der Gung des Völkerrühms,
Ich sann besiebtigt jezt vom Leben scheiden,

Nicht sterben sollst Du, weil das Ziel gefunden,
Das dunkel Deinem Geiste vorgeschwebt!
Der tolle Wahn zerbrach, Du sollst gefunden,

Im Hintergrunde erscheint ein Djabel, hinter welchem die Austria steht.
Ueber dem Herde in transparenter Beleuchtung als Symbol die Worte „26. Februar“;

Hermannstädter Festliedertafel.

Der Hermannstädter Liedertafelverein feierte gestern seine Stiftungsfest-
liedertafel. Das gewählte Programm machte, der Feyer angemessen, mit dem

Den Höhepunkt der Heiterkeit bereicherte aber wohl die Feste des Präsi-
denten, Hrn. Secretär Vardner. Es ist unmöglich, in diesen wenigen Wor-
ten die ganze Reihe launiger Gedanken, die der geehrte Redner zu einem

Berichtigung: Im gestrigen Blatte, Column 1, Spalte 2, Zeile 6
u. u. soll es statt XI. „Diätenklasse“ heißen: IX. „Diätenklasse.“

Effecten- und Wechsel-Course
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
am 19. März 1863.

Table with columns for Effecten (Metalliques, National-Anlehen, Banquaction, Creditaction) and Wechsel (Silber, London, R. I. Milly-Ducaten) with corresponding rates.

Erstmal mit Ausnahme
des Sonntags täglich. Ro-
set für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., den Monat 85 kr.

Mit Postversendung
halbjährig 7 fl. 50 kr.,
vierteljährig 3 fl. 80 kr.
of. Währ.

Redakteur:
Heinrich Schmidt.

Nro. 69.

Einladung

für die Monate
Pränun
In loco:
2 fl. 50 kr. 6. W.
Die Abonnements-Beträge
haußen, oder durch nachfol-
bei Herrn Joh. Hedrich; in
Buchhändler; in Szeg-Regen b
und Mühlbach bei Herrn J. F.
Hermannstadt, am 21. M.

Amts- und Intelligenzblatt.

Amtlicher Theil.

Erledigung

3. 1479/237. 1863.

3-3

Rundmachung.

Zu besetzen ist, die Werkmeisterstelle bei dem provisorischen k. k.
Münzamt zu Karlsburg, in der X. Diäten-Klasse, mit dem Gehalte

Bewerber um diese Stelle, haben ihre gehörig dokumentirten Ge-
suche unter Nachweisung des Alters, Standes, Religions-Bekenntnisses,

Klausenburg, am 13. März 1863.

Von der k. k. Berg-, Forst- und Salinen-Direction.

Erinnerung.

3. 605/Civ. 1863.

3-3

Edict.

Vom Stadt- und Stuhlgericht zu Hermannstadt wird hienit
bekannt gemacht, es sei gegen Bucur Salfane aus Pojana, Neumärkter

Da nun der gegenwärtige Aufenthaltsort des Beklagten diesem
Gerichte unbekannt ist, so wird über Verlangen des klägerischen Ver-
treeters für den Beklagten Bucur Sulfane auf seine Gefahr und Kosten,

Zugleich wird dem genannten Bucur Sulfane bedeutet, daß er bis
zu dem oben festgesetzten Termine entweder den aufgestellten Vertreter

Hermannstadt, am 17. Februar 1862.

Vom Stadt- und Stuhlgericht.

Ronvokation.

Aufforderung.

2-3

An die p. t. Herrn Gläubiger der Firma: „Georg Nedelko-
vits“ in Hermannstadt.

Es werden hienit sämtliche Herrn Gläubiger der Firma: „Georg
Nedelkovits“ aufgefordert, ihre aus was immer für einem Rechtsgrunde

Hermannstadt, den 14. März 1863.

Friedrich Gundhart,

k. k. öffentl. Notar als Gerichts-Commissär.

Nichtamtlicher Theil.

Dampf-Bade-Nachricht.

1-3

Mit Eintritt des Frühlings, d. i. vom 21. März, werden die Dampf-Bäder wieder nach der früheren Badeordnung
gegeben, und zwar:

für die Herren

Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Samstag, Vormittag von 6 Uhr bis 12 Uhr Mittag,

für die Damen

Montag, Mittwoch, Vormittag von 8 bis 12 Uhr Mittag und Samstag, Nachmittag von 3 bis 6 Uhr Abends.

Die warmen Bannen-Bäder und künstliche Mineral-Bäder sind täglich für Herrn und
Damen zu bekommen.

Hermannstadt, am 20. März 1863.

Niederlags-Preise

pr. Comptant in österr. Währung.

Von der ersten Banater Turbinen-Kunst-
mühle in Lugos:

Table with columns for flour types (Luxus- oder Kaisermehl, Königsmehl, Auszugmehl) and quantities (Centner, 13 fl., 11, 10).

ferner:

Hermannstädter Erzeugniß

Table with columns for flour types (Mundmehl, Semmelmehl, Brodmehl) and quantities (Centner, 7 fl. 50 kr., 4, 4).

Bei Abnahme von ganzen Säcken. Weniger etwas theuer.

Von der ersten Siebenbürger Photogen-Gas-
Fabrik zu Arapatak:

Table with columns for gas types (Salon-Gas, Patentfette) and quantities (Centner, 25 fl., 100, 100).

2-3

Adolf Stoffel in Hermannstadt.

Die Beschlüsse der sächsischen
die Einführung mehrerer

Der Einheitsstaat Oesterreich
viele demselben widerstrebende Volk
als die Siebenbürger Sachsen.
Stammesgenossen an der fernem
hänglichkeit, von diesem Anschlusse
gleiche politische Streben hält sich
stamm nach; aber, was noch lebe
Zunge, welche von den südsächsischen
achten die Nationalität und die G
ses Lebensprinzip des österreichisch
Anhänger; aber eben deshalb halte
und werden ihr Recht zu wahren
Leitha, diesseits oder jenseits des
Veranlassung zu diesen einle
der sächsischen Nationsuniversität,
westliche Reichshälfte votirten Geje
verfahren, das allgemeine deutsche
Ergänzungen zum Strafgesetze, und
Freiheit und des Hausrechtes für
schlicher Geltung einzuführen und
tion zu erbitten.

Diese Beschlüsse der Nations-
zudem Werthe für die Rechtsinb
Einheit Oesterreichs. Gesetze, welch
Reiches votirt waren, werden von d
deren Hälfte angehörigen Landes,
Bestimmungen, ohne daß sie durc
willig in Ausübung eines autonome
genommen. Die Erkenntnis von de
gemeinsamen Gängen durch gleiche
legislatorischen Fortschritten der we
überbrückt hier den Zwiespalt, welch
Ergänzungen zum Strafgesetze, und
tisch verwerfliche Regierung Ungarn
derbenvollen Klust erweitert hat.
anderen Völkerschaften des östlichen
und hat mit ihren Beschlüssen hoff
den neuen österreichischen Gesetze
öffnen, für welche sie verfassungsmä
Es ist begreiflich, daß ein Bei
bewegt, welcher solche Konsequenzen
Organen verkehrt wird. Ein heftig
Blatt, das eigentlich nur durch einen
mit deutschen Lettern gedruckt wird,
Nationsuniversität angegriffen und b
digen legislatorischen Action auf dem
genommenen Gesetze berühren. Die
ihre Bestimmung gerade von einem
historische Recht — allerdings nur i
undvoriger verfißt, immerhin seltsa
Siebenbürgen war bis zur Ba
lebens ein dreigeschichtetes Land. In
Gelehrten galt der berühmte
ein vielfach eigenbürtiges Recht,
war.

Das Sachsenland hatte das
tutargesetzgebung, welche das ganze
weise auch des Strafrechtes, insofern